

# Frauenmobilisierung im ländlichen Indien 3. Teil

– Die Notwendigkeit der kontinuierlichen Unterstützung von außen –



Lambadi-Frauen aus Andhra Pradesh (Foto: Walter Keller)

Die vorausgegangenen Erläuterungen zum Thema "Frauenmobilisierung im ländlichen Indien" in 'Südasiens', Nr. 4/89 und Nr. 5-6/89 haben gezeigt, daß die Frage, ob, wie weit und auf welche Weise frauenspezifische Inhalte aufgegriffen und diskutiert werden, in erster Linie von der Einstellung der männlichen Führung einer Bewegung abhängt. Die Mobilisierung von Frauen kann aber nur dann einen eigenständigen, sich selbst tragenden Charakter annehmen, wenn sowohl moralische als auch materielle Unterstützung von außen in das jeweilige Dorf oder die Region hineingetragen werden.

Im Bodhgaya-Kampf wurden beispielsweise nur in denjenigen Dörfern Themen wie 'Gewalt gegen Frauen innerhalb der Familie' und 'Alkoholismus der Männer' behandelt, in denen Aktivistinnen von außen oder besonders engagierte Aktivistinnen mitarbeiteten. Die Organisation als Ganzes schaffte es nicht, die Bemühungen in ausreichendem Maße zu unterstützen, weil die Männer Widerstand leisteten. Sie gingen davon aus, daß der

Bewegung damit unnötig Energien in ihrem Kampf um Landrechte entzogen würden: "... die Bemühungen im Zusammenhang mit Frauen, die unter Gewalt in der Familie zu leiden hatten, waren wenig wirkungsvoll, da sich nur sehr wenige von ihnen offen und entschieden dagegen aussprachen... Jemand machte den Vorschlag, die Männer, die ihre Frauen schlugen, aus der Bewegung auszuschließen... Da dieses Problem aber nicht konsequent angegangen wurde, verschwand es bald wieder von der Tagesordnung ('Manushi', Nr.14, 1983). Trotz der entscheidenden Mitarbeit von Frauen – die zahlreichen Beispiele in den vorangegangenen Kapiteln haben dies ausreichend belegt – konnten sie sich nicht effektiv gegen die Gewalt der Männer zur Wehr setzen. Nur wenige Männer sahen mit der Zeit selbst ein, daß es falsch ist, seine eigene Frau zu schlagen.

Auch die 'Anti-Alkohol-Kampagne' in dieser Gegend ist nicht einer spontanen Aktion betroffener Frauen zu verdanken, sondern geht auf ein Frauen-Camp zurück, daß von Vahini-Aktivistinnen organisiert wurde. Außer-

dem beschränkte sich die Kampagne auf 12 von insgesamt 130 Dörfern – alles solche, in denen Aktivistinnen tätig waren. Als diese das Gebiet verließen, fiel auch die Kampagne wieder in sich zusammen.

Sogar als es darum ging, die Erfolge im Kampf um Landrechte zu teilen, wären die beteiligten Frauen nicht in der Lage gewesen, ihre Anrechte durchzusetzen, wenn nicht außenstehende Aktivistinnen dieses Problem aufgegriffen und die Führung von Vahini dies nicht gebilligt hätten. In privaten Gesprächen bewerteten sich die Frauen zwar darüber, daß der Landbesitz nur unter dem Namen der Männer registriert wurde, doch sie traten nicht kollektiv dagegen an, diesen Prozess rückgängig zu machen. Sie sagten, daß sie von den Männern nicht einmal über den Verteilungsmodus der erstrittenen Landrechte informiert worden seien. Das Land wurde so in zahlreichen Dörfern den Männern übergeben, bevor den Frauen klar wurde, was sich dort abspielte. Erst als sie auf der landesweiten Vahini-Konferenz von 1982 diesen Punkt noch einmal auf die Tagesordnung brachten und Druck ausübten, entschied die Organisation, daß die Besitzrechte auch auf Frauen übertragen werden sollten. Dieser Beschluß wurde mit den Dorfbewohnern eingehend diskutiert. Die Männer konnten ihn letztlich nicht ablehnen. Er ging auf eine Entscheidung der Führung der Organisation zurück, die durch ihren großen Einsatz entscheidend am Erfolg im Kampf um die Besitzrechte beteiligt war.

Die Bewegung in Uttarkhand, die für die Rettung der Bäume durch Chipko-Methoden und gegen den Alkoholkonsum eintrat, wird oft als Musterbeispiel für die eigenständige Initiative von Frauen im ländlichen Raum dargestellt. Aber auch hier scheint die Rolle der männlichen Führer und außenstehenden Aktivisten das entscheidende Element für die Entschiedenheit und Kontinuität des Kampfes gewesen zu sein. Die Frauen von Uttarkhand haben zwar manchmal spontan reagiert, um beispielsweise Bäume vor der Rodung zu retten. Aber diese Aktionen basierten in der Regel auf der stillschweigenden Unterstützung der Männer, da viele Dörfer in dieser Region auf eine jahrzehntelange Tradition des gemeinschaftlichen Schutzes von Waldressourcen zurückblicken. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise auf die kollektive Bewachung der Bäume verwiesen, die normalerweise von Männern organisiert und geführt wird. In den Dörfern, in denen Männer den frauenspezifischen Bemühungen feindlich gegenüberstanden, war die Intervention Außenstehender immer wieder von entscheidender Bedeutung für den Schutz und die Unterstützung der Frauen.

Als zum Beispiel Gaura Devi, eine Witwe, 27 Frauen ihres Dorfes dazu motivierte, sich aktiv gegen Rodungsmaßnahmen einzusetzen, wandten sich die Männer des Dorfes gegen sie und versuchten, sie zu diffamieren. Sie brachten ihre Frauen dazu, die Aktivitäten einzustellen. Als Gaura Devi dann völlig isoliert war, kam ihr C.P. Bhatt zu Hilfe, eine Frau, die für die Verbreitung der Chipko-Bewegung wichtige Arbeit geleistet hatte und deren Sohn ebenfalls aktiv war.

Bhatt kam drei Tage nach dem Scheitern der Aktion ins Dorf und versicherte Gaura Devi, sie voll unterstützen und auch die Gesamtverantwortung für die Aktion und deren Konsequenzen übernehmen zu wollen. Dadurch kam es zu einem deutlichen Meinungsumschwung. Während eines ganzen Monats nahmen Leute aus verschiedenen Dörfern an den Aktionen der Witwe teil, wobei sie ihr gegenüber Anerkennung und Solidarität zeigten. Die Regierung setzte daraufhin eine Prüfungskommission ein, die letztlich den Empfehlungen der Bewegung folgte ('Manushi', Nr.7, 1981). Durch die entscheidende Unterstützung von außen wurde Gaura Devi letztlich zu einer Symbolfigur.

Im Bundesstaat Himachal Pradesh konzentrierten sich die bewußtseinsbildenden Maßnahmen von SUTRA gegen den Alkoholismus in erster Linie auf die Frauen. Die Männer traten dabei eher als Gegenspieler auf. Trotz einer breit angelegten Kampagne für die Prohibition erreichten die Frauen es bislang nicht, daß auch nur ein einziger Laden, der alkoholische Getränke verkauft, geschlossen wurde. Hindernder Faktor war dabei die Tatsache, daß die Männer ihre Frauen nicht an den Protesten teilnehmen ließen. Dabei liegt das Problem des Alkoholismus nicht darin, daß die Qualität des Schnapses oft zu wünschen übrig läßt (dies führt immer wieder zu Todesfällen). Alkoholkonsum führt zur Verschwendung des Familieneinkommens; darüberhinaus kommen die Männer nicht selten betrunken nach Hause und schlagen Frau und Kinder.

Auch wenn Männer ihren Frauen zum Teil nicht direkt verboten, im Rahmen der Kampagne mitzuarbeiten, so verhinderten sie deren Teilnahme dennoch. Sie bemühten sich nicht, die Arbeit der Frau auch nur während eines einzigen Tages teilweise zu übernehmen. So konnten folglich nur diejenigen Frauen teilnehmen, die eine angestellte Haushaltshilfe hatten oder bei denen Verwandte kurzfristig bestimmte Arbeiten übernehmen konnten.

### **Weshalb die Mobilisierung von Frauen als Bewegung gesehen wird**

Bewegungen, die beispielsweise in ihren Schriften eine linke, feministische oder entwicklungspolitische Terminologie verwenden, erhalten in der Regel mehr Aufmerksamkeit von progressiven AutorInnen und SozialwissenschaftlerInnen als traditionelle oder religiös ausgerichtete Organisationen. So werden zahlenmäßig bedeutende Aktivierungen von Frauen im ländlichen Punjab durch die Akalis sehr viel weniger beachtet als kleinere Mobilisierungen durch eher linksorientierte Gruppen und Organisationen in anderen Landesteilen. Manchmal wird in Berichten versucht, die Äußerungen der Frauen aus den ländlichen Gebieten in das eigene ideologische Schema zu pressen, so daß sich die angeblichen Aussagen der Frauen wie wissenschaftliche Diskurse und fast schon grotesk anhören.

Weiter werden Aktivitäten und Entscheidungen oft als spontan dargestellt, obwohl sie in Wirklichkeit keinesfalls so abgelaufen sind. Ohne genau aufzuzeigen,



Schnapsladen in einer indischen Stadt (Foto: Walter Keller)

wer letztendlich das handelnde Subjekt ist, tauchen in den Berichten dann Formulierungen wie "es wurde entschieden", "man kam überein" oder "es wurde vorgeschlagen" auf. Bei den LeserInnen entsteht so der Eindruck, als sei die Initiative von den Frauen ausgegangen, während in Wirklichkeit außenstehende Aktivisten gehandelt und entschieden haben. Indem Führer ihre eigene Rolle in einer Bewegung - bewußt oder unbewußt - nicht deutlich darstellen, entsteht oft der Eindruck einer sich weitgehend selbsttragenden Bewegung, obwohl dem effektiv nicht so ist. Außerdem tendieren viele Berichte dazu, die Diskussion über Frauenthemen mit den eigentlichen Maßnahmen gleichzusetzen. In einem Bericht über die Mobilisierung von Dalit-Frauen ist beispielsweise zu lesen: "Die Dalit-Frauen von Ramegaon haben sich selbst organisiert. Sie haben sich auf militante Weise zusammengetan, um ihren Status in der Gesellschaft zum einen als Frau und zum anderen als Unberührbare zu verbessern." Wenn man aber den ganzen Bericht genau liest, stellt man fest, daß die Dalit-Frauen als Puffer im alles Überlagernden Dalit-Maratha-Konflikt um Besitzrechte gebraucht wurden. Die Behandlung von Frauenthemen beschränkte sich auf Diskussionen anlässlich eines Alphabetisierungsprogramms ('Manushi', Nr.15, 1983).

Ein anderer Faktor, der zu einer Überbewertung der

Mobilisierung von Frauen im ländlichen Indien beiträgt, ist der fast schon dramatische Effekt, der durch die Präsenz von Frauen auf Beobachter und Führer ausgeht. Da Männer nicht davon ausgehen, Frauen könnten präsent und aktiv sein, wird selbst die symbolische Anwesenheit weniger Frauen schon als höchst bedeutend angesehen. Die Teilnahme von Männern wird hingegen als normal erachtet und dementsprechend routinemäßig zur Kenntnis genommen. Sharad Joshi erklärt das damit, daß ländliche Frauen eine weitaus größere physische und mentale Anstrengung auf sich nehmen müssten, um aus ihren Familien zu kommen und sich an einer Bewegung zu beteiligen. Eine anwesende Frau entspräche so betrachtet etwa 20 anwesenden Männern, meint er. In Bezug auf die individuelle Anstrengung einer Frau mag das stimmen, aber solche Gleichungen sind dennoch nicht dazu geeignet, die Stärke der Frauen als Gruppe innerhalb einer Bewegung zu messen.

Auch die Begeisterung, mit der Frauen an für sie neuen Formen von Aktivitäten teilnehmen, wird oft als Indikator für ihre größere Entschiedenheit angesehen. Die meisten Aktionen, an denen Frauen teilnehmen, verfolgen jedoch wie erwähnt die Taktik, die (wenigen) anwesenden Frauen in die vordersten Reihen zu schieben. Das führt dazu, daß sie auf den Pressephotos erscheinen und als Vorhut betrachtet werden. Die

Trennlinie zwischen Frauen an der vordersten Front und den Frauen, die effektiv eine Vorhut im Sinne der Bewegung bilden, wird so oft fließend.

### Was Frauen gewinnen

Mit all diesen Ausführungen soll nicht bestritten werden, daß die Beteiligung von Frauen in größeren ländlichen Initiativen wichtig ist. Zweifellos gewinnen diese Frauen durch die Mobilisierung für verschiedenste Aktionen viel an Selbstvertrauen und Mobilität. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit, die Welt außerhalb ihres Dorfes kennenzulernen, Kontakte mit externen Organisationen und Autoritäten zu knüpfen sowie mit anderen Frauen ins Gespräch zu kommen. Immer wieder nennen die Frauen diese Aspekte als wichtigste Bereicherung für sie selbst.

Für viele der Frauen führt nicht nur die politische sondern allein schon die physische Mobilität zu einem euphorischen Gefühl. Frauen, die an der letztlich politisch erfolglosen Kapagne gegen den Alkoholkonsum in Himachal Pradesh teilnahmen, antworteten auf die Frage, was sie durch den Protestmarsch nach Simla gewonnen hätten, daß ihnen der Marsch eine Pause von der schweren täglichen Arbeit und eine Möglichkeit, die Welt außerhalb des Dorfes kennenzulernen, gegeben habe. In den Berichten über die Aktivierung von Frauen begegnet man wiederholt der Aussage, daß viele der Frauen, die zum Teil älter als 50 Jahre waren, vorher nie ihr Dorf verlassen hatten. Eine ältere Frau, die sich erfolglos als Kandidatin für die Panchayat-Vertretung (Kommunalwahlen) hatte aufstellen lassen, bemerkte, es sei ein großer Gewinn für sie gewesen, während des Wahlkampfes Teile ihres Dorfes gesehen zu

haben, die sie vorher nie gesehen hatte ('Manushi', Nr.42-43).

Das Wissen um die Tatsache, ein unabdingbarer Bestandteil der Bewegung zu sein, hat auch dazu beigetragen, daß Frauen ein höheres Selbstwertgefühl entwickelten. Gleichzeitig wird ihnen aufgrund ihrer Beteiligung als Gruppe größerer Respekt entgegengebracht. Die heroischen Aktionen von Frauen werden Teil der Bewegung, einzelne Frauen können zu Vorbildern, zu Persönlichkeiten werden, die sich deutlich vom traditionellen Frauenbild unterscheiden.

Die Mobilisierung eröffnet den Frauen die Möglichkeit, mit vielen anderen Frauen außerhalb des Familienkreises zusammenzukommen und sich über mehr als nur familiäre Dinge auszutauschen. Dieser Raum ist notwendig für die Selbstorganisation und die Entwicklung eigener, neuer Ziele.

### Faktoren, die behindernd wirken

Nach den vorangegangenen Ausführungen kann man also zu keinem anderen Schluß gelangen, als daß es kaum Anzeichen für eine echte Frauenbewegung im ländlichen Indien gibt. Ebenso wenig sind Frauen bislang in der Lage, ihre spezifischen Anliegen und Probleme in das Programm der auf breiterer Basis arbeitenden ländlichen Organisationen einzubringen. Das soll aber keinesfalls heißen, daß einzelnen Frauen das Bewußtsein für ihre Situation fehle oder aber unter ihnen keine Unzufriedenheit existiere. Man kann durchaus Frauen treffen, auch solche, die nicht lesen und schreiben können, die ihre mißliche Lage wesentlich realisti-

**"Ma, why does papa come home so late every night? Why does he beat you?"**

It may be too late for his papa before he realises why!

An innocent child is bewildered at the action of his drunken father, as alcohol takes its toll of peace, prosperity and happiness of the family.

The signs are unmistakable

- \* Quarrels that invariably end up in beatings
- \* Less and less time for the family and children
- \* Children start to feel neglected
- \* Their actions usually unsocial are aimed at attracting attention
- \* Lesser and lesser food for the family as alcohol demands more and more money

Don't let this happen to you and your family

All you need to give up alcohol is the intention... and a bit of will power



It's liquor... or your family life



SAID/7/85

**Yes, on the day of her marriage, Sudha discovered, her husband was already married... to the bottle!**

Now, while it's the drinks for him, for her it's tears.

A happy married life nipped in its bud, when it ought to have bloomed, as alcohol takes its toll. For the newly-wed wife it becomes a nightmare.

The signs are unmistakable

- \* The peace, prosperity and happiness of family start to take severe punishment.
- \* The husband staggers home at irregular hours
- \* All that the wife gets are bitter quarrels

And beatings...

Let not alcohol rob you of a loving wife. Avoid drinking. All it needs is the intention... and a bit of will power



It's liquor...or your married life.

INTER-AD/1540/11/85  
Anzeigenkampagne gegen Alkoholkonsum

scher beschreiben, als dies städtische, gebildete Frauen tun. Die Unfähigkeit der ländlichen Frauen, sich ihren Bedürfnissen entsprechend zu organisieren, ist auf das Fehlen folgender grundlegender Voraussetzungen zurückzuführen:

- In den meisten ländlichen Gebieten Indiens verfügen die Frauen über keinerlei materielle Güter und haben zudem kaum Kontrolle über die Verteilung des Familieneinkommens, auch wenn sie selbst den Großteil davon verdienen. In der Regel sind sie von den Männern der Familie abhängig. Dies betrifft auch die Erlaubnis zur Teilnahme an außerfamiliären Betätigungen. In einer solchen Situation ist es schwierig, eine Gruppenidentität oder ein Gruppenbewußtsein zu entwickeln, das sich so grundlegend von der Situation innerhalb der Familie unterscheidet.

- Solange die Aktivitäten einer Frau von ihrer Familie als den Familieninteressen dienlich betrachtet werden, ist das Engagement der Frau gerechtfertigt. Wenn ihre außerfamiliären Aktivitäten sich aber zu weit von den Interessen der Familie entfernen, wird es für sie schwierig, ihr Engagement aufrechtzuhalten. Sollten sich ihre Aktivitäten gegen die Familie oder einzelne Mitglieder richten, so wird es für sie gänzlich unmöglich, weiter in derartigen Gruppen mitzuarbeiten.

- Jede Bewegung braucht eine gewisse unabhängige Loyalität, die nicht völlig der Familienloyalität untergeordnet ist. Diese kann aber nur dann entwickelt werden, wenn die Mitglieder einen Teil ihres Lebens außerhalb der Familie gestalten können, in dem sie auch außerfamiliäre Kontakte und Beziehungen knüpfen können. Frauen im ländlichen Indien wird in der Regel eine solche Lebensweise nicht zugestanden. Normalerweise müssen sie ihr Leben den Interessen der Familie völlig unterordnen. Sogar die Möglichkeit, ein Arbeitsleben außerhalb der Familie zu führen, hängt stark von dem Willen der Familie ab. So scheiden Frauen auch so schnell wie möglich wieder aus dem Erwerbsleben aus, wenn die finanzielle Lage der Familie dies erlaubt.

- Fast in ganz Indien ist es Frauen untersagt, außerfamiliäre Bindungen zu knüpfen. Allianzen mit anderen Männern werden verboten oder verhindert, weil sie den Ruf der Frau und der Familie schädigen könnten. Kontakte zu anderen Frauen werden ebenfalls kritisch gesehen, es sei denn, sie sind Teil der innerfamiliären Beziehungen. Einer Frau, die nach ihrer Heirat noch auf einer Bindung zu ihrer eigenen oder zu einer anderen Familie besteht, wird mit Mißtrauen begegnet. In einer so stark patrilokal ausgerichteten Gesellschaft wird die Frau nach der Heirat von allen Verbindungen, die sie bis dahin hatte, getrennt. Sie muß sich ihren Platz in der Familie des Ehemannes neu erkämpfen, ein Ziel, das oft nur durch bedingungslosen Gehorsam gegenüber allen Familienmitgliedern zu erreichen ist.

- Ein anderer wichtiger Faktor ist die Tatsache, daß

viele Frauen auf dem Land völlig überarbeitet sind. Dadurch verfügen sie weder über die nötige Energie noch über die Zeit für die Mitarbeit in einer Bewegung. Eine Ausnahme ergibt sich nur in dem Fall, wenn Männer - im Interesse der Gemeinschaft - bereit sind, ihre Frauen vorübergehend von bestimmten Pflichten zu befreien, damit sie eine Bewegung unterstützen können.

- Vielen Frauen fehlen wesentliche Dinge zur Aufrechterhaltung einer Bewegung, zum Beispiel oftmals die Fähigkeit, schreiben und lesen zu können, oder die Möglichkeit, Informationen über Bewegungen außerhalb ihres Dorfes zu bekommen. Sie sind weiterhin von allen wichtigen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und haben somit keinerlei Möglichkeit, etwas über Organisationsformen und Entscheidungsprozesse zu lernen oder sich darin zu üben.

- Daß außenstehende AktivistInnen beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung einer Bewegung eine entscheidende Rolle spielen, haben die vorangegangenen Ausführungen deutlich gezeigt. Dabei ist wichtig festzuhalten, daß wesentlich mehr Männer als Aktivisten tätig sind. Dieser Tatsache scheint vor dem Hintergrund der stagnierenden Mobilisierung von Frauen im ländlichen Indien eine besondere Bedeutung zuzukommen. Nur sehr wenige Frauen haben - wie gesehen - die Möglichkeit, ganztags im Rahmen einer Bewegung tätig zu sein. Auch Frauen aus den Städten besitzen nur selten die Mittel und die Freiheit, als Aktivistinnen auf dem Land zu arbeiten.

### **Die Notwendigkeit der Differenzierung**

Bedeutende Strategien, die zu einem weiteren Schritt beim Aufbau einer Frauenbewegung im ländlichen Indien führen könnten, sind nur durch ein erweitertes Themenspektrum und durch vermehrte intensivere Diskussionen zwischen den verschiedenen Akteuren zu erreichen. Folgende Punkte könnten konkret dazu beitragen, den Prozess der Mobilisierung eine Stufe weiterzubringen.

- Bei den frauenspezifischen Problemen sollte prinzipiell zwischen solchen, die symptomatisch für die Machtlosigkeit der Frau sind (z.B. Gewalt in der Ehe) und solchen, deren Behandlung es ermöglichen würde, Frauen eine unabhängige soziale und ökonomische Basis zu schaffen (z.B. Landrechte), differenziert werden. Beide Bereiche sind sehr wichtig, wobei der letztere langfristig einen stärkeren Einfluß auf die Frauen haben wird, da er ihnen hilft, eine eigene ökonomische Basis zu entwickeln.

- Es ist sehr wichtig, die Arbeitslast der Frauen zu verringern. Nur dann sind sie in der Lage, sich zusammzusetzen, um ihre eigenen Probleme zu diskutieren und Fähigkeiten zu erwerben, die für den Aufbau einer Organisation wichtig sind. Der Versorgung mit sauberem Trinkwasser für alle und der leichtere Zugang zu Brennholz sollten in einer ländlichen Bewegung oberste Priorität eingeräumt werden, wenn sie die Frauen wirklich unterstützen will.

- Die Bildung von Frauengruppen innerhalb einer breiter arbeitenden Organisation stellt einen notwendigen Schritt dar. Frauen erhalten dadurch zumindest die Möglichkeit, ihre eigenen Probleme und Themen zu besprechen. Aber auch die Einbeziehung von Frauen in Entscheidungsprozesse und Fragen der Führung der ganzen Organisation ist unabdingbar. In beiden Bereichen sollten gleichzeitig Bemühungen unternommen werden.

- Die Bewegungen, die in Form von separaten Frauentreffen und -camps versucht haben, Frauen einen Freiraum zu schaffen, erkannten, daß Frauen sehr positiv

auf diese neue Erfahrung von Aktivität und Interaktion mit anderen Frauen außerhalb der Familie reagiert haben. Sie versuchen, weitere Schritte in dieser Richtung zu unternehmen. Zukünftig wird es wichtig sein, von Seiten der Organisationsleitung dahingehend Druck auf die mitarbeitenden Männer auszuüben, daß sie ihren Frauen mehr individuellen Freiraum und Zeit zugestehen. Darin liegt die Vorbedingung für die Frauen, ihre Lage zu reflektieren und zu diskutieren. Gerade diese Bemühungen sollten integraler Bestandteil der Arbeit der Bewegung werden.

(Übersetzung: Claudia Indira D'Souza)

